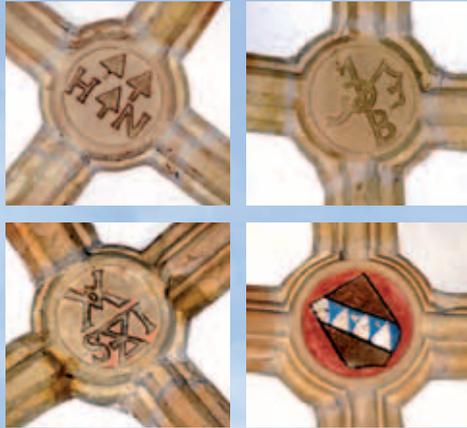
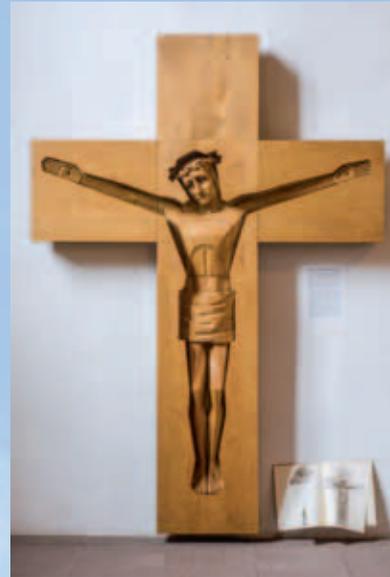


Den größeren Teil der Finanzmittel für den Umbau der Kirche spendeten calvinistische Neubürger, die **1624** aufgrund ihres Glaubens die Stadt Warendorf hatten verlassen müssen. **Gewölbeschlusssteine** zeigen noch heute ihre Familienwappen. Auch die sehr schöne **Taufschale** aus Messing (**1616**), eine Spende aus dieser Zeit, ist noch erhalten.



1970/71 ließ das Presbyterium die Stadtkirche renovieren. Die alten, aus der Renaissance stammenden Bänke, deren Wangen mit Wappen von Großbürgern beschnitzt waren, wurden durch neue ersetzt (Reste unter der „Prieche“). Die Kirche erhielt eine Fußbodenheizung und einen neuen steinernen Fußbodenbelag. Die Grabplatten und die Emporen bis auf die „Prieche“ entfernte man.



Im Jahre **1972** wurde die heutige **Orgel** (Fa. Werner Bosch, Sandershausen) mit 16 Registern, zwei Manualen und einem Pedalwerk eingebaut. Aus der jüngsten Zeit stammt ein lebensgroßes **Holzkreuz** der Bildhauerin Edelgarde vom Berge (1904-1982) hinten in der Kirche, das ursprünglich für die Immanuelkapelle in Eckardtsheim geschaffen wurde.

Text: W.A. Lewe (2014)
Fotografie: © H. Koch, www.fotografie-koch.de

Literatur:
 Horst Conrad: Die Baugeschichte des Schlosses Rheda, in WZ (1989)
 Wolfgang-A. Lewe: Die evangelische Stadtkirche in Rheda ist älter als 400 Jahre, in JWK (2010)
 Gisela Schaub: Evangelische Stadtkirche zu Rheda, in Heimatkundliche Beiträge der Volksbank Rheda- Wiedenbrück (1998)



ev. Versöhnungs-Kirchengemeinde

Ringstraße 60
 33378 Rheda-Wiedenbrück
 Telefon: 05242-94 640
 E-Mail: gemeindebuero.rheda@angekreuzt.de
 Homepage: www.angekreuzt.de



Die ev. Stadtkirche in Rheda

Geschichte der ev. Stadtkirche in Rheda

Die Anfänge der evangelischen Stadtkirche lassen sich bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen: **1326** hatte der lippische Landesherr Simon I. die Erlaubnis von dem in Avignon amtierenden Papst Johann XXII. erhalten, in der Stadt Rheda eine Kapelle zu bauen. Hiermit ersparte er den Gläubigen vor allem im Winter den langen Fußweg zur Pfarrkirche St. Johannes, die vor der Stadt auf dem heutigen evangelischen Friedhof stand. Die Kapelle wurde dem Hl. Blut geweiht und vom Vikar der Burgkapelle St. Romanus mitbetret.

Mit dem Wechsel der Standesherrschaft im Jahre **1365** wurde die städtische Kapelle **Grablege** des Grafenhauses zu Tecklenburg. Die Einführung der **Reformation** in Rheda (**1527**) wirkte sich auch auf die Bedeutung der Kapelle aus. Graf Conrad zu Tecklenburg holte den osnabrückischen Prediger

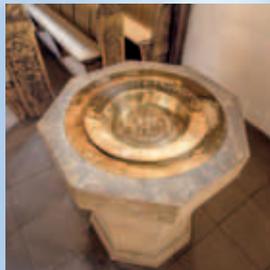


Pollius an den Hof. Dieser verkündete die „Neue Lehre“ nicht nur auf der Burg, sondern auch in Stadt und Herrschaft. Unter Conrads Tochter Anna zu Bentheim

erhielt die Kapelle schließlich einen **Turmanbau** (**1559**) und einen **Taufstein** (**1567**). Damit war sie nun lutherische Stadtkirche.

1588 wurde die calvinistische Lehre durch Graf Arnold zu Bentheim-Tecklenburg in der Herrschaft Rheda eingeführt.

Die Auswirkungen auf Burgkapelle, Stadtkirche und Gemeinde waren erheblich: Bilder, Kruzifixe und Statuen wurden aus den kirchlichen Räumen entfernt, das Amt der Presbyter eingeführt und alle Apostel- und



Heiligenfeste abgeschafft. Dafür konnten nun neben Angehörigen der gräflichen Familie auch Mitglieder anderer adeliger Familien und Angehörige angesehener Großbürger im Kirchenraum bestattet werden.

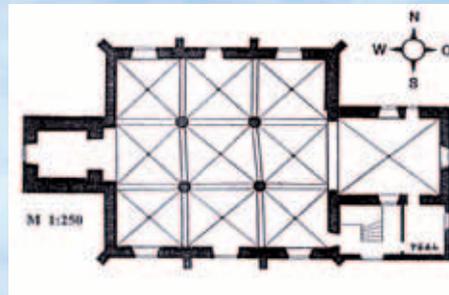
Dies zeigen **Epithaphien** in der Kirche und **Grabplatten** außen vor dem Chor.

Der Baugedanke eines calvinistischen Gotteshauses verlangte einen Versammlungsraum, in welchem dann die Gemeinde den Prediger von allen Seiten sehen konnte. Das sollte auch durch den Einbau von **Emporen** ermöglicht werden.



Nach dieser Konzeption erfolgte ab **1618** unter Graf Adolf zu Bentheim-Tecklenburg ein Umbau der Stadtkirche:

Die ursprünglichen Ausmaße der Kapelle aus katholischer Zeit sowie der Turmanbau aus lutherischer Zeit blieben unangetastet. Das



Innere der Kirche wurde entkernt, das quadratische Kirchenschiff von dem Baumeister Peter Hölischer mit vier achteckigen Säulen

versehen und im Stile der Renaissance eingwölbt - das Kirchenschiff hatte vorher vermutlich nur eine Bohlendecke. Um die Höhe der Wölbungen auszugleichen, wurden die Seitenwände des Gebäudes oberhalb der Gesimse durch einen 1 m hohen DrempeI aufgemauert und mit äußeren Stützmauern versehen, die das Gewicht der Gewölbe zu tragen hatten.

Das Kirchendach, das ursprünglich giebelständig zur Straße stand, wurde traufständig um 90 Grad gedreht.

Der Turm erhielt zwei zusätzliche Stockwerke mit einer geschweiften Nadelspitze (**1556**). Innerhalb des Kirchenraumes wurde an der Stirnseite, links neben dem Chor, eine



Kanzel errichtet, ein **Tisch** ersetzte den Altar und an der Süd- und Westseite bot eine über Eck gebaute Empore zusätzlichen Raum. Weitere Sitze wurden **1736** an der Südseite des Chores (zur heutigen Sakristei hin) für die Presbyter eingerichtet.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kam schließlich eine „**Prieche**“ (Fürstenempore) für die gräfliche Familie hinzu, deren Zugang **1852** mit dem Bau der **Sakristei** unter ein Dach verlegt wurde. (Der Zugang



erfolgte weiterhin von außen.)